

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Deutscher Tagesbericht.

Hauptquartier, 4. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen der unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Meter. Der größte Teil der Ausdehnung ist gefallen, nur zwei Offiziere (darunter ein Major) und fünfundsiebzig Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Die Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten bei Garbunowka ein; dort waren ihre Verluste auch sehr groß. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer der Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Gruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Die Russen versuchten gestern früh einen Ueberfall auf das Dorf Kuchoda-Mslo. In das Dorf eingedrungenen Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorski streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt fünf Offiziere, eintausendeinhundertsechzehn Mann als Gefangene und elf Maschinengewehre eingebracht.

Den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer wurde gestern noch in und bei Siemilowce gekämpft, die Zahl der dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Engen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen bereits des Roslenit-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Westlich davon ist die allgemeine Linie Jafuta-Mt. Peclica-Jagodina überschritten. Westlich der Morava weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden sechshundertfünfzig Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Balatonje und Bajnac (an der Straße Zajecar-Paracin) genommen und im Vorgehen von Sorijitz auf Nisch den Kalafat (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

O. R.— Die Armee Bojadjeff hat ihren Angriff bis zu 10 Kilometer an Nisch herangezogen: Die Höhenstellungen von Kalafat im Nord-Osten von Nisch wurde erobert. Die weiter nördlich von Zajecar und Paracin aus dem wichtigen Straßenkreuzungspunkt, über den eine Straße von Nord-Ost-Serbien nach Süden führt, genommen.

Die Serben, die noch in diesem Winkel kämpfen, scheinen nunmehr in ihrer Verbindung mit dem Hauptheer an der Morava ernstlich bedroht. Dieses wiederum steht nicht nur in der unmittelbaren Gefahr seine Zentralstellung — Nisch — zu verlieren, es wird zugleich auch fortgesetzt stärker in seinen Rückzugslinien nach Westen, nach Montenegro und Albanien bedroht. Es stehen den Serben hierfür zwei große Straßen zur Verfügung, eine, die von Nisch nach Westen führt und die schon unter unserem Feuer liegen dürfte und eine zweite, die über Krusevac durch das Tal der westlichen Morava nach Kraljevo und von dort durch das Jbar-Tal nach dem stark befestigten Kovibazar geht. Gegen Kraljevo aber richtet sich der Angriff, der durch das Roslenit-Bergland vordringenden verbündeten Truppen. Diese gewinnen trotz des heftigen Widerstandes der Serben allmählich Raum. Das serbische Hauptheer an der Morava, das gleichzeitig von Norden her stetig zurückgeschoben wird, sieht also den Feind in gefährlicher Nähe seiner wichtigsten Rückzugslinien. Es blieben ihm natürlich auch Seitenwege immer noch offen, auch wenn Nisch und Kraljevo verloren sind. Auf alle Fälle werden sich dort seine Rückzugsbedingungen von Tag zu Tag verschlechtern und es dürfte ihm immer schwerer werden sich planmäßig nach Montenegro zurückzuziehen, das ja überdies auch schon unter dem Druck des Vorgehens unserer Verbündeten steht.

Im Osten wiederholten die Russen ihre Angriffe an den bekannten Punkten: Westlich Dünaburg, westlich Czartorski und östlich der Strypa, auch suchten sie sich das Dorf Kuchoda-Mslo zu bemächtigen. Ein greifbarer Erfolg war ihnen nirgends beschieden und sie mußten das Dorf Mikulischki, zwischen dem Swenten- und Men-See, das sie erst am Dienstag genommen hatten, unter unserem Artillerie-Feuer wieder räumen.

Im Westen nahmen wir dem Feind im Osten der Champagne ein Grabenstück von 800 Meter nördlich Massiges ab.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Strypa-Front fort. Die gegen die Stellung bei Wisniowczyn und Burianow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe Siemilowce nördlich von Bieniawa wird nach wie vor heftig gekämpft. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raum eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Stryp wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgelehnt. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von Czartorski hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Zwanow unter Anwendung ungeheurer Munitionsmengen und schonungsloser Verschwendung von Kerntruppen, welche von den anderen Fronten abgezogen wurden, mit so großen Hoffnungen überschritten hat.

Die südliche Front bietet somit das Bild sich immer erneuernder, äußerst heftiger Kämpfe, deren Verlauf das Gepräge wechselnder Teilerfolge trägt. An der Gesamtlage wird dadurch nichts geändert; die Hoffnungen der Entente, daß das Art ex oriente lux, wonach das Heil vom Orient kommen werde, auch für sie Geltung haben würde, erwies sich bisher als trügerisch.

Aus der ganzen Sachlage erkennt man, daß an der südlichen Front keineswegs von einem Stellungskampf gesprochen werden kann, in welchem die Gegner einander scharf beobachten aber zu keinen größeren Kampfhandlungen ausholen. — Die Unsrigen haben vielmehr alle Hände voll zu tun, um die Angriffe des Feindes, welcher immer wieder sein Glück versucht, zurückzuschlagen. Nichtsdestoweniger beanspruchen die Operationen der Verbündeten in Serbien, sowie der titanenhafte Abwehrkampf der Oesterreichisch-ungarischen Armee an der italienischen Front, wo gegenwärtig die dritte Isonzschlacht im Gange ist, in dem Maße das allgemeine Interesse und führen zu dem irrigen Glauben, daß die Vorgänge an der Ostfront nebensächlicher Natur wären und daß die dort befindlichen Truppen ein leichtes Leben hätten.

Tatsächlich gibt es nur an wenigen Stellen dieser über vierhundert Kilometer langen Linie zwischen Pripiet und rumänischer Grenze längere Ruhepausen und nur die an nebensächlichen Punkten befindlichen Truppen haben außer dem Wachdienst und gelegentlichen kleinen Abwehr- und Angriffshandlungen etwas Ruhe. Das trifft namentlich für unsere Stellungen an der mittleren Iwa, in der Gegend der Festung Dubno zu. Die dortige Sumpflandschaft,

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückentopf und die Nachbarabschnitte dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Zagora, die Podgora-Höhen und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgora-Höhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Ostlich von Bileca und südlich von Motovac wurden in den dort erklämpften Positionen feindliche Vorstöße abgeschlagen. Auf dem Berg Bobija kam es zum Handgranatentkampf. Der serbische Widerstand im Raume von Kragujevac und bei Jagodina wurde gebrochen. Der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals von Kövcs rüdten Oesterreichisch-ungarische Streitkräfte über Pozeza hinaus. Die Verbindung zwischen Uzice und der östlich von Biograd kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacaf warfen wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere Oesterreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolica und Lipnica Glavica und drängen die Serben auf den Drobnja-Rücken zurück. Deutsche Truppen rüdten in Jagodina ein.

Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Solivac südwestlich von Zajecar vor. Eine andere nahm den Berg Lipnica nordöstlich von Nisch. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Pirot gewinnen Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Im eroberten Kragujevac.

Offen. Die gefürchtete natürliche Festungsanlage, die sich über die Gebirgskette rings um Kragujevac hinzieht, ist von Norden eingedrungen und durch den Fall der Stadt Kragujevac ausgehöhlt worden. Mit dem wertvollen Waffenschatz sind die Hauptvorräte an serbischer Munition in unserer Hand. Nachdem eine Versammlung von Senatoren die Uebergabe beschlossen hatte, kam am 1. November eine Deputation in unsere Linie, um die Kapitulation mitzuteilen.

Unsere Truppen rüdten am 2. November in die freundlich gefundene wohlhabende Stadt ein, die unbeschädigt geblieben ist. Nur östlich fanden noch schwache Nachhutgefechte statt.

Die Befestigungen dieser strategisch bedeutsamen einstigen Residenzstadt erwiesen sich als harmloser als man erwartet hatte. Nur an einer Stelle fand sich ein stärkeres Gewirre von Gräben, aber fast ohne Drahthindernisse. Die das Moravatal sperrenden gewaltigen Befestigungen südlich Bagrdan liegen nun in unserem Feuer. Sie gelten den Serben als uneinnehmbar und waren ein Lieblingsplatz für Manöver. Sie werden sich unserer Granaten und unserer taktischen Ueberlegenheit nicht erwehren können. Den Südrand von Bagrdan haben wir in unserer Hand. Auf der rechten Seite der Morava ist unsere Front über Popovic vorgeschoben.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die innere Kraft der serbischen Armee im Zusammenbrechen ist und die Auslagen der täglich sich mehrenden Gefangenen und Ueberläu-

Soldatenleben in der Umgebung von Dubno.

Offen. Die Wucht der russischen Offensive auf dem Haupttheater südlich des Pripiet bis zur rumänischen Grenze ist, wenn wir einen Begriff aus der Physik zum Vergleich heranziehen, in den letzten Tagen wellenförmig aufgeschwollen. Die Angriffe in Ostgalizien zum mächtigen Karpaten an, um nach einigen heftigen Kämpfen gegen die Stellungen der Verbündeten immer mehr an Kraft zu gewinnen und sich in ein Wellental zu verwandeln. Dann haben die Russen ihre Angriffe in Ostgalizien auf und beschränken sich vorwiegend mit dem Frontstück am unteren Strypa abwärts. Schließlich griffen sie am 21. Oktober wieder in der Gegend von Nowo-Aleksiniec zwischen den Quellflüssen der Iwa und des Goryn an, zwangen die dort kämpfenden Oesterreicher zur Räumung der Höhen südlich Popuszko, ließen aber, durch einen gegliederten Oesterreichischen Gegenangriff aus ihren eroberten Stellungen zurückgezogen, schon am 24. Oktober in ihrer Offensive an der Stelle nach. Dafür gewannen zwischen Kolk und Kalsowka am Stryp die Kämpfe an immer größerer Wucht, welche anlässlich des von den Russen bei Czartorski erzielten Mißerfolges — es war ihnen gelungen, in die Linien der Verbündeten keilsförmig vorzubrechen, — ihren Höhepunkt erreichte. Dieses Erfolges konnten sich die Russen allerdings nicht lange freuen; das flankierende Feuer der Verbündeten zermalmte den russischen Keil und erzwang es, die eigene Front wieder gerade zu gestalten. Ueberdies nahmen die Verbündeten, in Ausnutzung des gewonnenen Vorteiles, ihrerseits die Offensive auf und zwangen seit einigen Tagen die sich hartnäckig wehrenden Russen gegen den Stryp zurück, den die Armee des Generals

die engen Teichdurchgänge erleichtern die Verteidigung wesentlich und die Russen hüten sich, die Oesterreicher anzugreifen, weil ein derartiges Beginnen von vornherein aussichtslos ist.

Dubno, ein ziemlich sauberes Städtchen, ist gegenwärtig vollständig verlassen, da es gerade zwischen den feindlichen Linien liegt. Sowohl die Unsrigen, wie auch die Russen ziehen es vor, in den Unterständen zu bleiben, anstatt unter den nur vor Regen aber nicht vor Geschossen schützenden Dächern der Häuser in Dubno Unterkünfte zu suchen. Nur nachts trauen sich einzelne Patrouillen nach Dubno. Oft kommt es vor, daß Oesterreicher und Russen in der verlassenen Stadt einander begegnen. Dann gibt es eine kleine Schieberei, welche die eigenen wie die feindlichen Schützengräben aus der Ruhe stört. Zumeist endigen solche kleinen Treffen der Patrouillen damit, daß die Unsrigen die immer zur Uebergabe bereiten Russen mitnehmen.

Ergötzliche Episoden sind in dieser Hinsicht vorgekommen. Kurz nach der Vertreibung der Russen aus der Stadt Zwanow zog ein Oesterreichischer Wachmeister mit zwei Mann abends in die Stadt. Er fand dort gegen seine Erwartung eine Menge Russen, was ihn im ersten Augenblick verwunderte, aber nicht aus der Fassung brachte. Er brüllte die Russen an, tat so, als ob er eine ganze Eskadron hinter sich hätte und brachte es tatsächlich zu Wege, die ganze russische Gesellschaft abzufangen, sowie reiche Beute zu machen. Ein andermal begab es sich, daß eine Oesterreichische Patrouille in stoffinsierter Nacht auf eine bei weitem zahlreichere russische stieß. Zuerst ging eine Schieberei los, dann verlegte sich der Oesterreichische Patrouillenfürer, ein lustiger Kumpan und der Liebling seiner Kameraden, aufs Reden. Er schlug vor, sich in ein großes Haus zu begeben und dort zu verhandeln. Die Russen gingen darauf ein. Im Versammlungslokal radebrente der Oesterreicher eine

fer bestätigen das. Sie sind völlig entmutigt; schlecht genährt und gekleidet und bunt bewaffnet. Vielfach zwingen größere Abteilungen ihre Offiziere sich zu ergeben.

Die Bevölkerung kommt unseren Truppen mit überraschender Freundlichkeit entgegen. Es ereignen sich kaum Fälle von Frantireurum. Dies hat seine Ursache in der weitverbreiteten Unbeliebtheit der Karageorgewitsch, die dem Land bisher nur Krieg und Not brachten, und in der Erkenntnis, daß man sie über die Deutschen getäuscht hat. Die Gutmütigkeit und das schonungsvolle Mitempfinden unserer Soldaten entwarfnet ihre Herzen und Hände. Dabei erklären sie, daß man dem Ansturm der Unfern nicht widerstehen könne. Besonders bewundern sie unsere todesmutigen Flieger, die wohlwollende Behandlung der Zivilbevölkerung und der Gefangenen macht diesen, in vielen Zügen sympathischen Menschen Schlag lampfunkt. An jedem Haus hängen weiße Fahnen heraus als Zeichen freundlicher Gesinnung; viele mit Blumen geschmückt.

Das Land ist in den Niederungen von einer paradiesischen Fruchtbarkeit und von den Kämpfen fast unberührt. Die Bevölkerung strömt in die Dörfer zurück und ist glücklich, den Krieg, der hier mit Riesenschritten sich dem Ende nähert, hinter sich zu haben.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Griechenland.

Übermalige Ministerkrise.

Athen, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Da es bei Erörterung der militärischen Gesetzentwürfe in der Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Kriegsminister und der venizelistischen Mehrheit kam, stellte Ministerpräsident Zaimis die Vertrauensfrage. Venizelos erklärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unterstützen, deren Politik den Interessen des Landes unheilvoll sei. Alle Parteiführer griffen sodann in die Debatte ein. Die Regierung kam mit 114 gegen 147 Stimmen in die Minorität. Infolge dieses Misstrauensvotums der Kammer erklärte Zaimis, daß eine Ministerkrise offen zutage liege. Er ersuchte die Kammer, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu vertagen. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Nach den Vorgängen der letzten Wochen ist nicht anzunehmen, daß König Konstantin sich jetzt unter den Willen eines Staatsmannes beugen wird, der schon zweimal gehen mußte, weil er sich in offenem Gegensatz zu der Ansicht der Krone befand. König Konstantin hat sich in den großen Schwierigkeiten der letzten Monate als ruhiger, entschlossener Politiker erwiesen und er wird weiterhin in Uebereinstimmung mit dem Willen des Volkes die Interessen Griechenlands in gleich entschiedener Weise zu wahren wissen. — Das „Berl. Tageblatt“ meint: Venizelos hat das Kabinett Zaimis gestürzt, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Seit dem Tage vor vier Wochen, da sich König Konstantin von ihm trennte, war es klar, daß Venizelos in der Stille das Ziel, das er jetzt erreicht hat, verfolgen würde. Die Krise ist da, aber unmittelbare praktische Folgen, einen sofortigen Umschwung der griechischen Politik von ihr zu erwarten, dazu liegt kein Anlaß vor. Die griechische Armee wird, ohne einem anderen Befehl als dem ihres Königs zu gehorchen, Gewehr bei Fuß beharren. Sie trägt schon bitter genug an dem Groll über die Verlegung griechischen Gebietes durch die in Saloniki eingedrungenen Truppen der Entente, ohne daß sie ihnen entgegengetreten durfte. Sie wird kein Werkzeug einer gefährlichen Abenteuerpolitik sein, auch wenn der Abenteuerer Venizelos heißt und wenn er, seinem hoch-

gesteckten Ziele nachjagend — er strebt nach der Präsidentschaft der hellenischen Republik — den Mut haben sollte, sein Abenteuer mit ausländischer Hilfe in das innere Leben des Landes zu tragen.

„König Konstantin der Erhalter“.

München, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Bayrische Staatszeitung“ würdigt in einem Artikel, überschrieben „König Konstantin und Venizelos“ das Verdienst des Königs Konstantin, in besonnener ruhiger Weise sich von dem Wege seines Ministers getrennt zu haben, und schreibt u. a.: Im Unterschied zu Venizelos hatte der König frühzeitig eingesehen, daß Griechenland vor allem des inneren Ausbaues und des Friedens bedürfte, ohne seine berechtigten Ansprüche auf Mazedonien und Albanien aufzugeben. Der Weg dazu führte notwendigerweise zu dem Versuche, ein besseres Verhältnis zur Türkei und zu Bulgarien herzustellen und in erster Linie eine kontinentale griechische Balkanpolitik zu treiben. Wenn sich dabei ein Gegensatz zu Italien und gleichzeitig eine starke Annäherung zu Österreich ergab, ein Abbruch, namentlich seit dem Ausbruch dieses Krieges, von den Westmächten, so war das nicht etwa die Folge irgendwelchen deutschen Einflusses, sondern durchaus nationale griechische Politik. Immer wieder steuerte König Konstantin sein Schifflein durch all' die Klippen und über alle Untiefen hinweg. Sein kluger Sinn traf sich in dem Wunsche, die Balkanverhältnisse selbständig durch die Balkanstaaten zu ordnen, mit der erprobten Staatsweisheit des Zaren der Bulgaren. So verdankt Griechenland seinem König und ihm vor allem, daß es seine selbständige Stellung gewahrt hat, der Balkan aber, daß er nicht völlig in Abhängigkeit von dem Viererbunde geraten ist und daß glücklicherweise die Aussicht besteht, die nationalen Hoffnungen der Griechen wie der Bulgaren im Einverständnis mit der Türkei und den Mittelmächten zu regeln. Daß der Weg dabei über die Leiche Serbiens führt, statt daß friedliche Vereinbarungen erzielt wurden, ist nicht die Schuld des unglücklichen serbischen Volkes, sondern der serbischen Regierung und des Verrats des Viererbundes, in erster Linie Englands. Griechenlands Beispiel aber wird, so scheint es, auch Rumänien den Frieden erhalten, und dereinst können die Balkanvölker hoffentlich dem griechischen König ein Denkmal setzen als „Konstantin dem Erhalter“.

Die Kämpfe um den Görzer Brückenkopf.

Berlin, 4. Nov. (Priv.-Tel.) Ueber die schweren Verluste der Italiener am Görzer Brückenkopf heißt es in einem Kriegspressetelegramm des „Berliner Tageblattes“ vom 4. November: Die Italiener setzen alles daran, des Görzer Brückenkopfes Herr zu werden. Sie haben zu diesem Zweck neuerlich Verstärkungen dorthin geschoben. Podgora, Pevon und Sabotin stehen unter furchtbarem Trommelfeuer der italienischen schweren Artillerie. Nächtliche Sturmangriffe führten die feindlichen Kolonnen wohl bis in die zerstörten Schützengräben der Dalmatiner, welche die Eindringlinge aber im Gegenangriff wieder hinauswarfen. Der Feind erleidet fortgesetzt riesige Verluste. Die steinigten Hänge von Podgora sind mit toten Italienern förmlich übersät.

fügte er ironisch hinzu, „werden die Russen erklären, daß sie aus sanitären Gründen das Gut von Hunderttausenden vernichtet haben.“

Trotz der vielen Teiche und Sümpfe sind die Gesundheitsverhältnisse in der Dubnoger Gegend günstig. In den letzten Wochen hat es sehr viel geregnet und unsere Schützengräben hatten viel zu tun, um die Schützengräben und Unterstände zu entwässern. Oft mußten sie tagelang, Amphibien gleich, im Wasser leben. Wenn aber die Sonne erscheint, da zieht die dienstfreie Mannschaft auf die grünen Riede hinter der Feuerlinie und freut sich des blauen Himmels und der warmen Sonnenstrahlen. Es ist ein geradezu rührendes Bild, die vielen wetterharten Leute, mit den braunen Gesichtern, auf den Wiesen sich tummeln zu sehen. Der eine bessert seinen Rod aus, der andere schreibt, den Rudsaß als Schreibstisch benützend, einen Brief an seine Familie; einige lesen eine alte bereits durch tausend Hände gegangene Zeitung; einer hat das Vorleseamt übernommen und viele lauschen andächtig, damit ihnen kein Wort entgehe.

Die Offiziere der Reservisten benötigen die Tage der Kampfstille und des schönen Wetters, um zu jagen. Nur die Entenjagd ist ertragreich. Sonst gibt es in der dortigen Gegend wenig Wild. Einmal wurde sogar eine Fasanenjagd veranstaltet aber nicht in einer regelrechten Fasanerie, sondern auf einzelne im Gebüsch und in den Wäldern verirrte Vögel, welche bei der Vernichtung der Herrengüter in alle vier Winde flohen. Die Gutsbesitzer der Gegend, darunter mächtige Herren prachtvoller Schlösser, großer Jagden und ausgedehnter Ländereien, sind mit den Russen nach Kiew entflohen, wo sie eine große Kolonie bilden.

Freunde gemütvollerer und stilleren Sports verlegen sich auf den Fischefang, wogu die Nähe der vielen fischreichen Teiche dieser Gegend geradezu verlockt. Schließlich von Zwanie sieht man am dortigen großen Teich schweißglatte Angler sitzen. Allerdings besteht die Angel nur aus einem dünnen gekrümmten Nagel, der Köder ist ein gemeiner Regenwurm und die Angelschnur ist aus einzelnen kleinen Stücken Spagat geknüpft — aber was tuts: das Vergnügen ist nicht minder groß. Einige Aerzte des in der Nähe befindlichen Divisionspitals — sie haben Gotteidank wenig zu tun — haben ihre Kunst im Fischefang so vollkommen, daß sie Karpfen mit den Händen fangen. Der Vorgang ist einfach: man tritt zuerst in den Schlamm große Löcher, dann fährt man in einem Kahn auf den Teich und plätschert mit den Rudern im Wasser kräftig herum; die erschreckten Karpfen ziehen sich in die Schlammhöcher zurück.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 5. Nov. 1915.

Das stellvertretende Generalkommando

des achtzehnten Armeekorps richtet folgende eindringliche Mahnung an die Bevölkerung:

Nachdem durch die letzten Verordnungen des Bundesrats erneute Maßnahmen getroffen worden sind, die das Durchhalten mit unseren Lebensmitteln sicherstellen, warte ich von der Einsicht und dem patriotischen Empfinden der Bevölkerung des Korpsbereiches, insbesondere der bemittelten Kreise, daß sie im Interesse der Allgemeinheit und im Gedenken an unser vor dem Feinde stehendes Heer sich den getroffenen Anordnungen willig fügen und das genaueste befolgen werden. Jeder, der dies tut, hat das Bewußtsein, für seinen Teil zu dem endgültigen Erfolg beigetragen zu haben.

Wenn die Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober dieses Jahres verbietet, Dienstags und Freitags Fleisch zu verabsorgen, so bezweckt diese Anordnung, eine Einschränkung des Verbrauchs herbeizuführen. Es ist daher ein Entgegenarbeiten gegen die im allgemeinen Interesse getroffenen staatlichen Maßnahmen und Maßnahmen als eine gemeinschädliche und gewissenlose Handlung, wenn Einzelne dazu übergehen sich vorher für die genannten Tage mit Fleisch zu versehen, oder wenn diese Handlungsweise fördern oder gar dazu anzuregen, die in dieser Weise dazu beitragen, daß die Anordnungen der Behörden vereitelt werden, haben die nachsichtliche Schließung ihres Geschäftes zu erwarten. Auch von allen Privathaushaltungen wird erwartet, daß sie entsprechend den ergangenen Vorschriften das Braten von Fleisch usw. an den Montagen und Donnerstagen, sowie die Verwendung von Schweinefleisch an Samstagen unterlassen.

Außerdem weise ich nachdrücklich auf die schweren Folgen hin, die jede Uebertretung der ergangenen Vorschriften für diejenigen nach sich zieht, die in gewissenloser Weise aus Selbstsucht oder Mangel an Opferfähigkeit sich den getroffenen Anordnungen nicht fügen wollen. Hohe Geld- und Gefängnisstrafen, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und öffentliche Belandgabe seiner ehrlösen Handlungen weise drohen insbesondere jedem, der sich einer Uebertretung der festgesetzten Höchstpreise schuldig macht und trifft diese Strafen nicht nur den Verkäufer, sondern auch den, der einen anderen auch nur zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet.

Auch alle diejenigen Nachschaffungen, die darauf abzielen, in verschleiierter Form die festgesetzten Höchstpreise zu umgehen, indem z. B. für bisher unentgeltlich beorgte Leistungen, wie das Bringen der Waren ins Haus, höhere Vergütungen von den Einkaufenden — Hausfrauen, Köchinnen usw. — versprochen oder von den Verkäufern verlangt werden, unterliegen der Bestrafung in gleicher Weise wie direkte Uebertretungen der Höchstpreise.

Die Behörden, denen durch die Verordnungen des Bundesrats weitgehende Kontrollbefugnisse geworden sind, werden jeden Fall einer Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Bestimmungen unnachsichtlich zur Strafe bringen.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Man greift dann herzhast in ein solches Schlammloch, wenn man geschickt ist und einen Fisch bei den Kiemen zu packen versteht, so hat man einen guten Fang gemacht und für fleischlose Tage vorgesorgt.

Fünfundzwanzig Werst südöstlich Dubno liegt die rühmte Potchajewskaja Wpennstaja Lawra auf einem Gelände um fünfundsechzig Meter überragenden Berg. Die vergoldeten Kuppeln dieser Hauptkirche, in welcher die Metropolit residiert, glänzen bei Sonnenschein weiß. Land. Diese Lawra — es gibt deren in ganz Rußland vier — genügt wegen des Fußstapfens der heiligen Vätertergottes an der ersten rechten Säule der Hauptkirche wie eines wunderwirkenden Marienbildes im Jankow (Bilderwand) hohe Verehrung. Auch unsere Feldgötter benötigen ihre dienstfreie Zeit, um dieses nationalreligiöse Heiligtum zu besichtigen und von der Hauptstiege der Lawra aus einen Blick ins „Oesterreichische“ zu tun.

Es gibt auch Feste an der Dubno-Front, welche den einzelnen und freudigen Herzens begangen werden. Solche waren der Tag, an welchem den Truppen die Einmündung Belgrads mitgeteilt wurde und der Tag, in welchem die Unfrigen den Eintritt Bulgariens in den Dreikönigreich-Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei führten. Die Unterstände wurden mit Schiffs geschmückt, mit Hilfe von großen Tafeln die Nachrichten den Angehörigen bekanntgegeben, bei denen diese Mitteilung naturgemäß Gefühle weckte, welche den österreichischen Schmuckstrahlen widerstehen.

Diese Idyllen werden jedoch oft durch kleinere Regenschauer und öfter noch durch schreckliches Sturm-Regenwetter gestört. In solchen Fällen lauert alles Unterstand oder Schützengraben und schimpft über den Russen was das Zeug hält. Die Wut richtet sich nach gegen die „gottverlassene“ Gegend als gegen die feindlichen Soldaten. Das Schimpfen erreicht den Höchsten, wenn von Norden her aus der Gegend von Ostia und Süden aus der Gegend von Kremienec, wo die Rußland einmal unsere Stellungen angingen, Kanonendonner bis nach Dubno herüberhallt. Dann mag wohl sein, daß plötzlich ein paar Gewehre losgehen und sich Geplänkel entspinnt, in welches die Geschütze die Schüsse hineintragen. Das geschieht nicht aus plötzlich ausbrechender brennender Kampflust — das wochenlange Stillstehen und Warten macht reizbar. Ueberflüssige Kraft zur Betätigung und macht sich in steter Beunruhigung der feindlichen Linien Luft.

W. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

lange russische Ansprache. Dieser langen Rede kurzer Sinn war, daß die Russen eigentlich verpflichtet seien sich zu ergeben, da sie auf die linke Iwasseite, also in das Gebiet eines seit Wochen unbestritten österreichisch-ungarischen Besitzes gekommen wären. Die Russen wollten davon erst nichts wissen, sondern verlangten, daß gelöst werde, welche Partei sich zu ergeben habe und gingen von ihrer Forderung nicht ab. Ans Schließen dachte niemand mehr, da es doch nicht angeht, in einem geschlossenen Zimmer zum Schießprügel zu greifen, nachdem man in freundschaftlicher Weise verhandelt hat. Schließlich nahmen die Oesterreicher den Vorschlag an, in der Hoffnung, daß das Los für sie entscheiden werde. Doch — sie hatten Pech: das Los entschied, daß sie in die Gefangenschaft wandern mußten. Aber auch einige von den Russen, welche gehofft hatten, bald aller Not und Kriegesplage ledig zu werden, waren nicht zufrieden. Beide Parteien verharrten in Schweigen, als plötzlich eine Kanonade von unserer Seite auf die russische Losging und zwischen Dubno und die russischen Gräben Sperrfeuer legte. Nun hatten die Oesterreicher leichtes Spiel: zurückkehren konnten die Russen vorderhand zu den ihrigen nicht — also entschlossen sie sich, sich den Oesterreichern zu ergeben. Der Patrouillenfürer erhielt eine Auszeichnung, — denn er hatte während mit den Russen verhandelt wurde, einen seiner Leute zur eigenen Front zurückgeschickt und bewirkt, daß rechtzeitig geschossen wurde.

Aus der Umgebung Dubnos sind, wie aus ganz Wolhynien, die meisten Einwohner verschwunden. Die Ortschaften bieten einen trostlosen Anblick. Außer Greisen, einigen Frauen und Kindern, welche in den wenigen, von den Bränden verschont gebliebenen Hütten, aber auch in Kellern und überdeckten Schützengräben haufen und sich von Kartoffeln nähren, ist niemand geblieben. In dem Städtchen haben die Juden, deren gesamte bewegliche und unbewegliche Habe von den Russen zerstört wurde, mit bewundernswerter Zähigkeit wiederum ihre Handwerks- und Händlerstätigkeit aufgenommen. Allerdings sieht ein solcher Kramtand in einem wolhynischen Städtchen mehr als armselig aus: einige Äpfel, zehn Schachteln Zündhölzer, hundert schlechte russische Zigaretten in dünnen Glaserin-papierhüllen mit langem Mundstück, manchmal wenige „Bukts“ (weiße Semmeln) — das ist das gesamte Warenlager. Die meisten Häuser sind ein Opfer der Brände geworden. Der Chefarzt eines großen Divisionspitals sagte mir, es sei ein schwacher Trost, daß in diesem Flammenmeer Millionen ansehnlicher Reime ebenso viele Wanzen, Käufe und Flöhe zugrunde gegangen sind. „Möglichstweise“

Kurhaus-Theater. Man darf dem Theaterdirektor aufrichtig dankbar sein für den genutzten Aufwand, den er uns durch die Aufführung des Schauspiels „Staatsanwalt Alexander“ bereitet hat, und man wird dabei nicht unterlassen, die Spielleitung des Herrn Friedrich Schumann zu danken, der bei der Vorbereitung — das trat überall in Erscheinung — für das richtige Verständnis des in diesem Wortes — und darauf kommt es in diesem Schauspiel ganz hervorragend an — äußerst gewissenhaft getragen haben muß. Er erkannte, daß es die Aufgabe des Autors war, unter Verzicht auf alle Bühnenspezifische dramatische Kraft des gesprochenen Wortes allein wirken zu lassen, welches jeglichen Aufwand an sonst gebotenen darstellerischen Mitteln von selbst verbietet. Sein Staatsanwalt Alexander — eine, für Charakterdarsteller äußerst dankbare Rolle — trug das Gepräge einer natürlichen und diesem Gesetz des bürgerlichen Lebens entsprechenden, haben sich auch alle übrigen Darsteller rühmend untergeordnet. Der Erfolg war vollständig. Es ist eine besondere Gabe des talentvollen Bühnendichters sein Publikum für alle Personen, die er auf die Bühne stellt, zu interessieren und wir wüßten keine zu nennen, auch die geringste, die uns nicht von vornherein sympathisch gewesen wäre. Nichts fabelhaftes ist an der Geschichte des Staatsanwalts, dem das Strafgesetzbuch Evangelium ist, das ist alles natürlich und geistig frisch. „Wir wollen das Gesetz achten, es mag seinen Weg gehen.“ Dieses letzte Wort des Staatsanwalts steht hoch über der ganzen Handlung und in seiner Auslegung liegt der erzieherische Wert, der diese Mission, die die deutsche Bühne haben soll. Daß Herr Schüller sich dessen ernst bewußt geblieben ist, das soll ihm hoch angerechnet werden.

Den Darstellern aber, samt und sonders, gebührt ein uneingeschränktes Lob. Sie werden aus dem reichlich gegebenen Beifall erlauten haben, daß man im Homburger Kurhaus-Theater wirklich künstlerische Leistungen verständig werten weiß und wir wollen, weil sie alle auf ihrem Gebiet waren, diesmal niemand mehr herausgreifen aus dem schönen Rahmen des Bildes, dem unsere ganze Aufmerksamkeit gehörte.

In ihm vereinigt waren die Damen Margarete Wenzel (Mitzel Schmidt), Gabriele Schumann (Frau Schüller), Kubly (Lisbeth Hesse) und die Herren Oskar Langen (Richter), Wiese (Dr. Otto Alexander), Rosen (Kasper Wild), Karsten (Rechtsanwalt Müller), Urbach (Assessor Behling), Möller (Gesindehelfer) und Haas (Kriminalkommissar).

Daß die Zahl der Theaterbesucher steigt, konnten wir durch Befragung feststellen.

Verbotene Aufführungen. In Anbetracht der Zeitverhältnisse verbietet die Zensur dem „Neuen Theater zu Frankfurt“ die Aufführung der neuverworfenen Schauspiele „Stärkere Band“ von Felix Salten und „Der Kandidat“ von Karl Sternheim.

Wie das Zudeckgeschäft lohnt. Dem Handelsteil der „Hamburger Zeitung“ entnimmt die „Freisinnige Zeitung“ folgende Nachricht: Zudeckhandelsunion Akt. in Hamburg-Magdeburg. Der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres stellt sich auf 1 143 217 Mark 11 613 Mark im Vorjahr. Die Dividende wird mit 10 Prozent vorgeschlagen gegen 0 Prozent im Vorjahr. (!)

Städt. Petroleum. Die Abgabe des von der Stadt Bad Homburg an die Handwerker und Heimarbeiter beschafften Petroleums stellt in den Geschäften A. Kesselschläger, Louisenstraße 10, Menges u. Mulder, Louisenstraße; Otto Volk, Louisenstraße und Herget Nachf., Wallstraße.

Zur vaterländischen Interesse ist es gelegen, daß auf die Bedeutung der am 16. November erfolgenden Bestandsaufnahme von Brotgetreide, Hafer und Mehl mit dem nächsten Nachdruck hingewiesen wird. Die Ergebnisse der Erhebung sind nicht allein deshalb von größter Wichtigkeit, weil auf Grund der gewonnenen Nachweisungen zu entscheiden wird, ob eine Erhöhung des Brotpreises und die Abgabe von Brotgetreide zur Verwendung als Futter gewährt werden kann. Darüber hinaus soll die Bestandsaufnahme für die Beurteilung der Frage, in welchem Umfang und nach welcher Richtung auf die weitere Entlastung der Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung Bedacht zu nehmen wäre, die erforderlichen zuverlässigen Unterlagen liefern. Wenn man sich nun erinnert, daß die vorjährigen Bestandsaufnahmen hinsichtlich der Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Angaben sehr erhebliche Mängel aufwiesen, und daß es ganz besonders die Mängel gewesen sind, die zu mancherlei Mißgriffen auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung Veranlassung gegeben haben, so bedarf es keines weiteren Wortes, um jedem einzelnen die pflichtmäßige Sorge für größte Genauigkeit der Angaben ans Herz zu legen. Das mag sich auch bei der nächsten Aufnahme zeigen und an seinem Ergebnis dazu beitragen, daß diesmal die vorhandenen Bestände an Brotgetreide, Hafer und Mehl auch wirklich in dem Umfang zur Kenntnis der Behörden gebracht werden.

Fleisch- und fettlose Tage. Die Bestimmungen über

die Fleisch- und fettlosen Tage in den Gastwirtschaften haben eine Reihe von Zweifeln ausgelöst. Krankenhäuser, Altersheime und ähnliche Anstalten unterliegen ebenfalls der Verordnung. Pferdefleisch fällt nicht unter die Verordnung. Der Handel mit Fleisch zwischen Groß- und Kleinhändlern (also nicht mit Verbrauchern) fällt gleichfalls nicht darunter. Kalter Braten gilt als Aufschnitt und fällt nicht unter die Verordnung. Der Verkauf von italienischem Salat ist an den fleischlosen Tagen verboten. Den Schlächtern ist an den fleischlosen Tagen der Verkauf jeder Art von Wurst untersagt, dagegen dürfen Wirtschaften Wurst als Brotbelag abgeben. Kaffees, Menagen und dergleichen Einrichtungen unterliegen der Verordnung. Die Bratenzubereitung im eigenen Fleischfett ist als Umgehung der Bundesratsverordnung verboten.

Rückführung der Leichen vom Kriegsschauplatz. Wohl scheint es begreiflich, daß vielfach der Wunsch auf Seiten der Angehörigen besteht, die sterblichen Ueberreste der im heldenmütigen Kampfe Gefallenen in heimatlicher Erde bestattet zu sehen, um ihre Ruhestätten persönlich pflegen zu können. Sie alle mögen aber bedenken, wie vielen der gleich ihnen Trauernden dies allein schon deswegen unmöglich ist, weil nichts über die letzte Ruhestätte ihrer Lieben bekannt wurde.

Kein Soldat wird anders denken, als daß die für das Vaterland Gefallenen am ehrenvollsten im Soldatengrab ruhen in Mitten der Kameraden, die mit ihm stritten und fielen.

Teure Kameradenhände haben die letzte Ruhestätte bereitet und die Gräber geschmückt, ja oft Anlagen geschaffen, die so, wie sie angelegt, erhalten bleiben werden. Auch das Kriegsministerium sieht es als eine Ehrenpflicht an, schon jetzt alles für die dem deutschen Volke teuren Grabstätten zu tun, was ihre dauernde und würdige Erhaltung gewährleisten kann.

Neben der Sicherstellung von Grund und Boden ist eine Bereinigung der Kriegergrabstätten durch Mitglieder des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer und der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, im Verein mit namhaften Künstlern und Architekten in die Wege geleitet, damit die Grundstücke für Pläne geschaffen wird, die in ihrer Ausführung geeignet erscheinen, der Nachwelt Zeugnis abzugeben von der sittlichen Größe unseres Volkes in dieser gewaltigen Zeit.

Und wenn so alles geschehen wird, was die würdige Erhaltung der Grabstätten dauernd gewährleistet, darf angenommen werden, daß der Wunsch, die sterblichen Ueberreste der Gefallenen in die Heimat zu überführen, auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt; sonst wird die Ruhe derer nur gestört, die in gemeinsamem Kampfe für des Vaterlandes Schutz und Ehre fielen.

Für solche Ausnahmefälle ist die Rückführung von Leichen seit dem 1. Oktober d. Js. unter nachstehenden Bedingungen wieder zugelassen:

Gesuche um Rückführung von Leichen sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständig ist.

In den Gesuchen muß dargelegt sein:

1. daß es sich um ein Einzelgrab handelt. Massen- und Reihengräber dürfen nicht geöffnet werden;
2. wo das Grab liegt — die Angabe muß so genau wie irgend möglich sein; tunlichst ist eine Skizze beizufügen; bei kleinen schwer auffindbaren Orten ist auf die nächste größere Ortschaft (Stadt usw.) Bezug zu nehmen;
3. wer die Ueberführung bewirken soll — grundsätzlich muß ein Verwandter oder Freund zugezogen werden, der bei Erkennung der Leiche mitwirkt; bei Begräbnisanstalten ist deren Vertrauenswürdigkeit darzulegen;
4. daß sich der Gesuchsteller allen Bedingungen unterwirft, die von der Militärbehörde gestellt werden.

Reise und Ueberführung dürfen nur mit der Eisenbahn und mit Pferdepostwerk gechehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Die Beförderung der Leichen auf den im Militärbetrieb befindlichen Bahnen erfolgt kostenfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung.

Für Ueberführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten die gleichen Bestimmungen wie im Frieden.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Der bisher unbestrafte 19-jährige Tagelöhner Otto Berger aus Gießen wurde beim zehnten Mansardeneinbruch, den er innerhalb einer Woche beging, überrascht. Er ließ sich nicht fangen, sondern sprang kühn aus dem Fenster drei Stockwerk tief in den gepflasterten Hof, ohne sich den geringsten Schaden zuzufügen, und entwich. Aber schon am nächsten Tage wurde er doch verhaftet. Der junge Mann wurde für seine Einbrüche zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kodheim, 5. Nov. Heute vor 200 Jahren wurde in der landchaftlich reizvoll gelegenen Obermühle bei Bieber Johann Georg Wille, einer der hervorragendsten Kupfer-

stecher aller Zeiten, geboren. Der Meister war in späteren Jahren Hofkupferstecher der deutschen Kaiser und der dänischen und französischen Könige und endlich Napoleons I., der ihn sogar zum Ritter der Ehrenlegion machte. Im hohen Alter von 93 Jahren starb Wille zu Paris; im dortigen Pantheon liegt er begraben. An seinem Geburtshause erinnert eine Marmortafel an ihn. Die Obermühle ist übrigens heute noch im Besitze der Familie Wille. Zu den bekannten Schülern Willes gehören u. a. Dunder, Gutenberg und Bervie.

† Ebers-Göns (Oberhessen), 4. Nov. Ein folgenschwerer Unfall, der zwei Menschenleben forderte, trug sich im hiesigen Basaltsteinbruch zu. Beim Steinbrechen wurden drei Arbeiter von einer abstürzenden Felswand verschüttet. Es gelang zwar die Verschütteten sofort aus den Gesteinsmassen zu befreien, doch kam bei zweien die Rettung zu spät. Der Arbeiter Friedrich Rühl aus Kirchhons war bereits tot, der 37jährige Arbeiter Anton Schepp aus Hohlhons starb nach kurzer Zeit im Johanniter-Krankenhaus zu Niederweisel. Ein dritter Arbeiter erlitt schwere Knochenbrüche und Quetschungen, doch hofft man ihn dem Leben zu erhalten.

† Rupperiesrod, 4. Nov. Ein nicht erwartetes Zusammentreffen mit seinem Pferde hatte ein hiesiger Landwirt auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Das Pferd hatte er bereits vor Monaten abgeben müssen. Neulich wurde er auch eingezogen. Als der Bauer dieser Tage einer Fuhrparkschlange begegnete, entdeckte er in dieser sein Pferd. Er piffte den altgewohnten Ruf, und sofort spitzte das Tier die Ohren, um dann sogleich freudig zu wiehern.

Kriegs-Kornfranck ist ein sehr guter und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das Pfund-Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfranck ist ausgiebig u. gut bekömmlich

Kurhaus-Konzerte
der städtischen Theater- und Kurkapelle.
Samstag, den 6. November.
Nachmittags 4 Uhr.
Konzert in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister Curt Wünsche

1. Coburger Josias-Marsch.	
2. Ouverture z. Operette Die schöne Galathee	Suppe
3. Serenade	Moszkowski
4. Potpourri a. d. Operette Eine Nacht in Venedig	Strauss
5. Goldene Stunden. Walzer	Ivanovici
6. Arie der Micaela a. d. Oper Carmen	Bizet
7. Der Condolier. Intermezzo	Powell

Abends 8 Uhr im Konzertsaal.

I. Philharmonisches Konzert
unter Mitwirkung der Opernsängerin
Fräulein Emmy Bettendorf
vom Frankfurter Opernhaus.
Leitung: Herr Iwan Schulz, städt. Kapellmeister

1. Fest Ouverture	E. Lassen
2. Arie: wie naht mir der Schlummer a. d. Op. Der Freischütz	C. M. v. Weber
3. Spähenklänge. Symphonische Dichtung	A. Hallen
4. Lieder für Sopran: a. Träume	R. Wagner
b. Der Neugierige	F. Schubert
c. Solveigs Lied	E. Grieg
5. Ungarische Rhapsodie in D. (an Graf Apponyi)	F. Liszt

Eintritt für Kurhaus-Abonnenten frei. Reservierter Platz 1 Mark. Eintritt für Nichtabonnenten 1 Mark. Reservierter Platz 2 Mark.

Höchstpreise für Kartoffeln.
Auf Grund des Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. August 1914 der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar 1915 wird hiermit für den Kleinhandel d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, für die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe der Höchstpreis
für beste ausgelesene Speisekartoffeln auf 8.— Mk. für 100 Kg. bei freier Lieferung ins Haus
festgesetzt.
Dieser Höchstpreis tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Es wird hierbei auf § 2 der Bekanntmachung des Bundesrats über Höchstpreise vom 28. Oktober d. Js. verwiesen, lautend: „Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind und ein Besitzer sich weigert,

trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.“
Ferner gilt nach § 4 des genannten Reichsgesetzes folgende Strafbestimmung: „Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider handelt, oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht, oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“
Bad Homburg v. d. H., den 5. November 1915.
Der Magistrat.
Lübke.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektrisches
Licht und Bad.
Ferdinandsanlage 19b. part.

7 Zimmer- und 4 Zimmerwohnung

mit Zentralheizung gegenüber dem Schloss-
garten zu vermieten.

Näheres Löwengasse 7. I. St.

Zwei kl. Wohnungen
je 2 Zimmer mit Küche sofort zu
vermieten. **Euring, Kirdorf.**

Im Seldé

leissen bei Wind und Wetter
portreffliche Dienste.

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchten
Sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarth, schmerzenden Hals, Reuch-
husten, sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Kriegs- und Privatpersonen ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Appetitregende, feinschmeckende
Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Carl Reifel in Homburg, Carl Ma-
thay, Taunus-Drogerie, Homburg.
Apotheker W. Daut in Friedrichsdorf.
Carl Privat in Friedrichsdorf. Hof-
Ap. Becker in Kirdorf.

Sehr wichtig!

Alte angesehene Viehversicherungs-
Gesellschaft, welche unt. entgegenkom-
menden und einfachen Bedingungen bei
billiger Prämienberechnung Pferde und
Vieh insbesondere aber trachtige Stuten
und die zu erwartenden Fohlen versi-
chert, sucht allerorts **tücht. zuver-
lässige Vertreter** gegen hohe Be-
züge.

Bewerbungen unter **A 19** an **Moritz
Jsaac & Co., Annonc.-Exp., Frank-
furt a. M.**

In einer Gartenvilla
sind 1—2 schön möblierte Zimmer
zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle ds. Bl.

Hirsch im Ausschnitt

**Rehkeulen, Rehrücken,
Hasen.**

Lautenschläger

Wild u. Geflügel. Telefon 404.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen
Geschäftszweige.

Sparkasten-Verkehr

mit 3 1/2 % und 4 % iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats
Kontante Bedingungen für Rückzahlung n.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der
Auslösung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln
in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren
Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist er-
schienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen)

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geb. Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruss; — Genealogie des Königlichen
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. —
Zuversicht, von Dr. E. Spielmann. — **Steinheimers
Heinrich**, eine Erzählung von W. Wittgen. — **Mutter**,
Skizze von Else Sparwasser. — **Marie Sauer**, eine
nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schlosser. — **Aus
heiliger Zeit**. — **Kriegsgedichte** von Marie Sauer.
— **Eine deutsche Heldentat**. — **Vermischtes**. —
Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!



Die Uhr der Zukunft

ist die Leuchtuhr mit
Toranleuchtzifferblatt

weil sie auch in der Dunkelheit
die Zeit bequem erkennen lässt.
Jede neue oder gebrauchte Uhr
kann in meiner Werkstatt so-
fort leuchtfähig gemacht
werden.

Preis Mk. 3.—

Langjährige Garantie.

J. Löwenstein, Uhrmacher

Louisentr. 43 1/2 Telefon 380

Kriegskarten- Atlas

- Inhalt:
1. Ost- und Westfront Kriegskarten
 2. Ostfront Kriegskarten
 3. Westfront Kriegskarten
 4. Ostfront Kriegskarten
 5. Westfront Kriegskarten
 6. Ostfront Kriegskarten
 7. Westfront Kriegskarten
 8. Ostfront Kriegskarten
 9. Westfront Kriegskarten
 10. Ostfront Kriegskarten

Zu beziehen
durch den Verlag der „Kreis-Zeitung“

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 23. Sonntag n. Trin., d. 7. Novbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

(Herr Pfarrer Wenzel)

(Matth. 10, 24—33)

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Wenzel

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

(Matth. 22, 15—22)

Mittwoch, den 10. November.

Abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche

Schulstunde, im Kirchenaal 5

Donnerstag, den 11. Novbr., abends 8

10 Min.:

Kriegsbeistunde

mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am 23. Sonntag n. Trin., den 7. Novbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

Mittwoch, den 10. November, abends 8

Kriegsbeistunde

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag den 6. November.

Vorabend 4 1/2 Uhr.

Morgens:

1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

2. " 10 Uhr.

Neumondweihe Predigt.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 5 1/2 Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 6 1/2 Uhr.

Abends 5 " "

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

**Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-
bruchssicheren Stahlkammer.**